

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**M. Johann Leonhard Fröreißens/ Pfarrers zu St. Nicolai
und Canonici zu St. Thomæ in Straßburg/ Richtige
Eintheilung Und deutliche Erklärung Derer Psalmen
Davids/ Samt vielen daraus gezogenen Lehren**

Fröreisen, Johann Leonhard

Strasburg, MDCCXXIV

VD18 1315950X

Der XLII. Psalm.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17483

Freuden dasselbe anschauen/und mit frölichem Munde Zhn ewiglich loben und preisen werden. Davon sie auch schon hier eine solche freudige Hoffnung und Zuversicht haben/das sie darauf getrost sagen können/ Amen/ Amen.



Der XLII. Psalm.

1. Ein Unterweisung der Kinder Korah/ vorzusingen.

2.

Sie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele G^ott zu dir.

3. Meine Seele dürstet nach G^ott/ nach dem lebendigen G^ott/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich G^ottes Angesicht schaue?

4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/ weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein G^ott?

5. Wenn ich denn das innen werde/ so schütte ich mein Hertz heraus bey mir selbst/ denn ich wolte gerne hingehen mit dem Hauffen/ und mit ihnen wallen zum Hause G^ottes/ mit Frolocken und Danken unter dem Hauffen/die da seynen.

6. Was betrübest du dich/meine Seele/und bist so unruhig in mir? Harre auf G^ott/ denn ich werde ihm noch danken/ daß er mir hilft mit seinem Angesicht.

7. Mein G^ott/betrübt ist meine Seele in mir/darum gedencke ich an dich/ im Lande am Jordan und Hermonim / auf dem kleinen Berge.

8. Deine Fluth rauschen daher/ daß hie eine Tieffe/ und da eine Tieffe brausen/ alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.

9. Der HERR hat des Tages verheissen seine Güte / und des Nachts singe ich ihn. und bete zu G^ott meines Lebens.

10. Ich sage zu G^ott/meinem Fels: Warum hast du mein vergessen?

sen?

sen? Warum muß ich so traurig gehen/ wenn mein Feind mich dränget?

11. Es ist als ein Mord in meinen Beinen / daß mich meine Feinde schmähen wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

12. Was betrübest du dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott / denn ich werde ihm noch danken / daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist.

Eingang.

S. Nicol, 1714.

Siel und groß Ungemach mußten die Glaubigen öfters in schweren Verfolgungen aufstehen/ so sie aber dennoch durch ein glaubiges und gedultiges Vertrauen auf Gott / und getrostem Muth überwinden haben/wie nach der Länge Hebr. XI. solches zu sehen ist. Unter solchem aufgestandenen Ungemach/war auch das kein geringes/ daß sie oft geraume Zeit in der Frembde im Elend herum ziehen/ und in den Wüsten / auf den Bergen / in den Klüfften und Löchern der Erden sich verstecken und aufhalten müssen. v. 38. da waren sie recht geplagte Leuthe. Was mußte nicht Jacob / als er seines Vaters Hütten verlassen/ und vor Esau fliehen mußte/ aufstehen in der Frembde? 1. B. Mos. XXVIII. sq. Wie gieng es dem frommen Joseph/ als er von seinen untreuen Brüdern verkauft wurde? 1. B. Mos. XXVII, 28. sq. Wie wurden die Kinder Israel von den Aegyptern gedrängt? 2. Buch Mos. I. sq. Wie wurden sie von den Babyloniern verspottet und geschändet? Ps. CXXXVII. Was Drangsal hat nicht Elias in seiner Flucht vor der Jesabel gelitten? 1. B. der Kön. XIX. daß er seines Lebens ganz überdrüssig wurde. Sonderlich aber mußte David geraume Zeit im Elend herum ziehen/ als ihn Saul von den Seinigen verjaget / und ihn aller Orten aufgesuchet hatte. Da bot ein Ungemach dem andern die Hand/ und mußte er hier und dar in Wüsten/ in Höhlen/ in Klüfften der Erden sich verkriechen / und sein Leben kümmerlich zubringen. Daher es seiner Seelen lang wurde/ als ein Fremdling unter unbekandten und zum Theil ungläubigen Völkern so herum zu irren. Psal. CXX, 6. 7. Da war niemand/ der ihn kennen/ und sich seiner recht annehmen wolte. Psal. CXLII, 5. Kam er zu seinen Landsleuthen/ so fanden sich unter denselben auch solche grobe unfreundliche Gesellen/ die kein Mitleiden mit ihm trugen/ und ihm noch die lossten Schmähdreden entbleien ließen/ als ob er ein muthwilliger Vagant und Land-Läufer wäre. 1. Sam. XXV, 10. so ihn in seiner Seelen geschmirzet. Das größte Ungemach aber/ so er in solchem Elend auß-

aufstehen mußte/ war dieses/ daß er dem wahren Gottesdienst nicht beywohnen konnte / und von gottlosen Leuthen sich noch wegen seines Glaubens und Vertrattens auf Gott mußte höhnen und verspotten lassen. Da war niemand / der ihn in seinem Elend getröstet hätte/wohl aber wurde er auch noch von andern auf mancherley weise gedrängt/daß er es seinem lieben Gott nicht genug klagen konnte. Dieses gab seiner betrübten Seelen nicht wenig zu schaffen/daß er genug zu thun hatte/sich selbst einen Muth zu machen/und sich aufzurichten/als wir in diesem Psalm sehen/den er in seinem Elend gemacht/und darin er sich selbst getröstet hat.

David als ein armer betrübter Exulant/

Oder:

Der exulirende David.

- I. Sein aufgestandenes Elend und Ungemach.
- II. Sein getrosteter Zuspruch/ den er sich selbst gegeben/ sich dadurch aufzurichten.

Abhandlung.

In Grosses war es / was der glaubige Vater Abraham um Gottes willen verlassen/ 1. B. Mos XII, 1, 2. Vaterland und Freundschaft. Mehrers aber war es / was David verlassen mußte / als er von Saul vertrieben wurde. Abraham gelangte dadurch zum rechten Gottesdienst. David aber mußte sich entfernet sehen von dem Ort/da man mit Betten und Loben Gott dienete. Darüber er mehr betrübet wurde/daß er es in diesem Psalm/ als das schwerste seines erlittenen Ungemachs im Elend ansah/wie aus seinen Klag-Worten zu sehen. Wir haben demnach David in diesem Psalm als einen armen betrübten Exulanten anzusehen. Da zu betrachten

I. Theil.

Sein aufgestandenes Elend Und zwar

- I. Das Leyden / worin es sonderlich bestanden / allweil er so im Elend herum ziehen müssen. Das war zwiefach.
 - a Die Beraubung des öffentlichen Gottesdiensts / daß er sich mit andern frommen Herzen nicht hat können versammeln in der Hütten des Stiffts / die hohen Fest nicht mithalten / gegen dem Gnaden-Stuhl sein Gebet nicht mit ver-

verrichten/da Gottes Angesicht gleichsam nach seiner Verheißung geleuchtet/ und daß er auch mit andern Israeliten da nicht hat können Gott loben und preisen/welches des Davids vornehmste Lust und Freude in diesem Leben war. v. 2. 3. 5. Da mußte er von einem Ort zum andern ziehen und im Land als ein Flüchtiger herum irren. v. 7. Daß er sich zu Jerusalem beym Gottesdienst nicht durffte sehen lassen. v. 3. Welches geraume Zeit und Jahr gewähret/ daß er nicht länger solche Entfernung davon ertragen konte. Wenn werde ich dahin kommen/daß ich Gottes Angesicht schaue? v. 3.

b. Der Hohn und Spott seiner Feinde/ die ihm sein Vertrauen und Hoffnung auf Gott zernichten wollen/als ob er vergeblich auf seine Hülffe hoffe. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? v. 4. 11. Dieser Hohn und Spott war

1. Sehr giftig. Nichts thut einem bedrängten Herzen weher/ als wann es über seinem Glauben und Gottesfurcht angefochten und verspottet wird. Es war ärger als ein Mord in den Beinen Davids. v. 11.
2. Sehr gemein. David mußte in seinem Elend und Verfolgung dergleichen giftige Hohn- und Spott-Reden öftters hören. Täglich hieß es: Wo ist nun dein Gott? v. 4.

II. Die dadurch verursachte grosse Wehmuth seines Herzens. Davon zeugeten

a. Das sehnliche Verlangen seines Herzens Tag und Nacht nach dem erlangtem Gut/ welches nicht ohne Schmerzen und Leyden war / wie das Gleichniß eines durstigen gejagten Hirsches andeutet. Heftiger Durst in grosser Hitze ist eine grosse Noth/ und thut weher als der Hunger. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/so schreyet meine Seele/GOTT zu dir. v. 2. Meine Seele dürstet nach Gott/nach dem lebendigen GOTT/ wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue? v. 3. Siehe

1. Wornach er so sehnlich verlanget. Nach Gott/ nach dem lebendigen Gott/ als dem höchsten Gut/ und nach seinem Angesicht/ zu schauen die schöne Gottesdienst. Ps. XXVII, 4.
2. Wie er darnach verlanget. Ehnlich und inbrünstig/ wie die/ so da vor Durst verschmachten wollen/nach Wasser schreyen. 1. B. Mos. XXI, 15. 16. 17. Also dürstete auch die Seele Davids nach Gott/und schrie nach Frost-Wasser. v. 2.

b. Das tägliche Weinen und Seuffzen. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. v. 4. Er konte vor Wehmuth seines Herzens fast nicht essen/ die Thränen fielen ihm auf sein Brod; daß seine Thränen gleichsam seine Speise worden. Wie auch der Ps. CII, 10.

c. Die schweren und betrübte Gedanken/ die unaufhörlich in seinem Herzen auf



aufgestiegen/und die er sich nicht hat aus dem Sinn schlagen können/so ihn sehr geschmerzet. Da er immer daran gedacht/ was vor Freude er in seiner Seelen gehabt / als er dem öffentlichen Gottesdienst hat ungehindert beywohnen können/dagegen er nun so betrübt sein Leben müsse zubringen in der irre/ entfernt von dem Häufflein der Gerechten / die dem HErrn dienen. Wenn ich denn das innen werde. v. 5. Nach der Gr. Spr. Daran gedencke ich. Das liegt mir immer im Sinn und Gedancken.

d. Das unablässige Bitten um die Gewährung seines sehnlichen Verlangens/ daß doch die Verfolgungen bald möchten ein Ende nehmen / damit er wieder zum Hause Gottes möchte wallen/und mit andern/das Angesicht des HErrn schauen/das ist/mit fröhlichem Mund und Herzen Gott loben und dienen möchte. Wenn ich denn das innen werde (daran gedencke) so schützte ich mein Hertz heraus bey mir selbst/(durch unablässiges Bitten und Seuffzen) denn ich wolte gern hingehen mit dem Hauffen / und mit ihnen wallen zum Hause Gottes / mit Frolocken und Dancken/ unter dem Hauffen die da seynen. v. 5.

e. Die schweren Anfechtungen/so seine Seele sehr beunruhiget/die ihm gar viel zu schaffen gegeben haben. Da er so lang in den Verfolgungen von einem Ort zum andern im Land herum ziehen / und sich der Schau der schönen Gottesdienst beraubt sehen / und noch darzu hören mußte / wie man ihn wegen seiner Hoffnung auf Gott/ hönisch aufgezoget/ als ob sie vergeblich seye/so hat ihn das gewaltig gebeuget/ und in seiner Seelen so unruhig gemacht / daß er bald auf diß/bald auf jenes Mittel bedacht gewesen/sich zu retten. Da aber keines angehen wolte/ schlugen sich die schweren Gedancken und Anfechtungen noch darzu/als ob Gott seiner im Elend vergessen hätte. v. 10. so in seinem bekümmerten und unruhigen Herten/ wie tieffe Fluthen rauschet und brauseten/daß ihm zu Muth war/als ob alle Wellen der Trübsalen über ihm zusammen schlugen. v. 8. Wider welche schwere Anfechtung er mächtig zu kämpffen hatte/ daß sie ihn nicht überwältigten. Darum hieß es bey ihm: Was betrübest du dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? v. 6. 12.

Da war bey David Trost und Glaubens-Stärke nöthig. Als aber niemand ihn aufzurichten suchte / sondern vielmehr mit den losen Reden v. 4. niederschlug/ so sprach er sich selbstn tröstlich zu. Dazu betrachten

II. Theil.

SEin tröstlicher Zuspruch / den er sich selbst gegeben / um sich in seiner Hertzens-Wehmut aufzurichten. Darin er sich vor gehalten

1. Seine



1. Seine Pflicht. Die gedultige Beharrung in der Hoffnung der göttlichen Hülffe. Harre auf Gott. v. 6. Laß die Feinde spotten: Wo ist dein Gott? Du weißest ja wohl wo er anzutreffen ist. Harre du nur auf Ihn/ und halte an im Gebet und Glauben/dein Gott lebet ja noch. v. 3. Darum laß dich nur nicht abwendig machen/ dencke was du andern zugesprochen hast. Psal. XXVII, 14. Harre deß Herrn/ sey getroßt und unverzagt/ und harre deß Herrn.
2. Den rechten Trost/welchen er im Glauben wohl ergriffen/und seine Hoffnung damit gestärcket hat. Was er
- a. Der Betrübniß so aus der Entfernung vom Hause Gottes entstanden/ entgegen gesehet/ die gewisse Hülffe und Erhöhung seines Gebets/ und daraus fließende Freude/ daß er wieder werde dahin gelangen/ daß er Gottes Angesicht werde schauen/ und dafür frölich danken. Harre auf Gott/ denn ich werde Ihm noch danken / daß Er mir hülfft mit seinem Angesicht. v. 6. Er wird mich gnädig ansehen/ deß bin ich guter Zuversicht/ darum liebe Seele/ seye doch nur nicht so betrübt und unruhig/ es wird bald besser werden. Und damit solcher Trost desto besser haßten/ und seine Seele beruhigen möchte/so wil David die betrübt Gedanccken v. 4. damit vertreiben/ daß er hinführo an allen Orten/ wo er auch sich befinden möge/ stäts an seinen lieben Gott/ und seine vorige Hülffe/ die Er ihm / und allen frommen Herzen erzeigt/gedencken/und sich selbige vorstellen wolle. Mein Gott/betrübt ist (zwar, meine Seele in mir/ (darum gedencke ich an dich) (nach der Gr. Spr. Ich wil deiner eingedenck seyn/und an dich gedencken) im Lande am Jordan/ und Hermonim / auf dem kleinen Berge. v. 7.
- ß. Wider die schwermüthige Gedanccken und hohe Anfechtungen/ die in seinem Herzen/wie Fluthen daher rauschet/ daß hie eine Tieffe/ und da eine Tieffe brauseten/ da alle Wasser-Wogen und Wellen über ihn giengen/ v. 8. so eine Beschreibung deß Zustandes einer schwer angefochtenen Seele ist/ die wegen besorgten Zorns Gottes in Aengsten ist/ wie die/ so auf dem wilden Meer in grausamen Sturm/ die Wellen und Fluthen hören brausen/ daß es scheint/ daß die Wasser-Wogen sie werden bedecken und verschlingen. Wider diese
- 1.) Tröstete sich der geängstigte David mit der Verheißung der Hülffe Gottes/da er gleichsam seiner Güte gebietet/daß sie den Nothleidenden/ die zu Ihm schreyen/helffen solle. Der Herr hat des Tages verheissen seine Güte. v. 9.
- 2.) Und ergriff das rechte Mittel / nemlich Gesang und Gebet zu Gott. Wie die im Sturm zur See/nach Brettern un Borten sich umsehen/sich zu salvieren/so wil David seinem Gott singen/und betten/und sich damit



- stärken und retten. Wann ich in Nöthen bett und sing / so wird mein Herz recht guter Ding / hieß es bey David. Und des Nachts (in schweren Nengsten und Nöthen) singe ich Ihm / und bette zu GOTT meines Lebens. v. 9. Welches Gebet war
- a. Anfänglich kläglich gelautet / indem er darin wehmüthig klaget / theils über
 - a.) Den langen Verzug göttlicher Hülffe / da ihn dunckete / der Herr habe seiner vergessen. Ich sage zu GOTT meinem Fels: Warum hast du mein vergessen? v. 10. Theils über
 - ß. Seiner Feinde
 - a.) Gewalt / die ihn drängen. Warum muß ich so traurig gehen / wenn mein Feind mich dränget? v. 10.
 - b.) Über ihre Lasterung / da sie ihn schmäheten. Es ist als ein Mord in meinen Beinen / daß mich meine Feinde schmähen / wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein GOTT? v. 11. Beedes war dem David sehr schmerzlich. Das
 1. Sabe man ihm an an seinem Gang. Warum muß ich so traurig gehen? v. 10.
 2. Und Hörete es an seinen Reden / indem er sprach: Es seye / als ein Mord in seinen Beinen. v. 11. Als wann man ihm einen Stich in sein Herz gebe / so wehe thun ihm die giftige Reden seiner Feinde / daß er sie nicht ertragen könne. Doch
 - b. Lautet es am Ende gar glaubig und frölich / daß man wohl darauf siehet / wie Glaub und Hoffnung sich erholet und gestärcket / indem er sich getröstet in seinem Gebet / daß GOTT
 - (1.) Sein Fels seye / auf den er sich fest verlassen könne. Ich sage zu GOTT meinem Fels. v. 10.
 - (2.) Sein Angesicht mit seiner Hülffe erfreuen werde / daß er nicht mehr so traurig werde drein sehen / v. 10. sondern ganz frölich rühmen und preisen. Was betrübest du dich meine Seele / und bist so unruhig in mir? (Nichte dich auf) Sarre auf GOTT / (Er lebet ja noch) denn ich werde Ihm noch danken / daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. v. 12. Da werde ich sehen / daß Er meiner nicht vergessen habe / und meine schmähende Feinde / werden alsdann mit Schanden innen werden / daß meine Hoffnung auf GOTT nicht vergeblich gewesen.

Lehren.

1. GOTT ist einer glaubigen Seelen höchstes Gut und Vergnügung. Daher



hero findet sie sich gern in seinem Hause vor seinem Angesicht ein/ im Gebet mit Ihm sich zu vereinigen/ und sein Lob zu verkündigen. Wo sie aber die Freude nicht haben kan/ dem öffentlichen Gottesdienst mit bezuwohnen / sondern davon vertrieben wird/ so verursacht ihr solches grosses Grämen und Betrübniß/ daraus ein solch sehnliches Verlangen entstehet/ daß sie Tag und Nacht zu Gott schreyet und seuffzet / ihr die Gnade zu erzeigen/ daß sie mit andern frommen Herzen sich versammeln/ aus seinem H. Wort sich erbauen und trösten / und Ihme mit Lob und Preiß ungehindert dienen möge. v. 2-5.

II. So gefällig Gott dem Herrn ist das glaubige Vertrauen auf Ihn in allen Nöthen und Trübsahlen / so verhaßt und verspottet ist dasselbe bey den verkehrten Welt-Kindern / die nicht nur die frommen Seelen auf vielerley Weiß drängen und verfolgen/ sondern sie auch noch darüber verspotten/ daß sie ihre Zuflucht zu Gott nehmen/ und auf seine Hülffe hoffen. Welche Verhöhnung ihres Glaubens denen Kindern Gottes weher thut in ihren Seelen/ als alles leibliche Leyden/ daß sie auch Tag und Nacht darüber weinen/ und es ihrem lieben Gott klagen. v. 11.

III. Sehr listig und gefährlich greiffet es der Satan an / wann er durch die Gottlosen als seine Werkzeuge/ die Frommen suchet um ihr Heyl und Seelen-Freude zu bringen/ indem er in den Verfolgungen ihnen den öffentlichen Gottesdienst abstricken/ und durch Hohn und Spott das Vertrauen auf Gott aus dem Herzen rauben wil. Gott aber stärcket seine Glaubigen kräftig in solcher Betrübniß/ daß sie einen getrosteten Muth fassen/ sich an seine Gnade/ Hülffe und Beystand halten/ und in Gedult verharren. v. 6.

IV. Die schweren und langwierigen Leyden und Trübsalen/ die die Frommen in der Welt sehr drücken / verursachen oft bey ihnen solche betrübte Gedancken und schwere Anfechtungen/ daß es in ihrem Gemüth heftig brauset/ wie auf dem wilden Meer/ und so grauß drein siehet/ als müßten sie zu Grunde gehen/ indem sie ihr eigen Herz bereben wil/ der Herr habe ihrer vergessen. Aber die Betrachtung der theuren Verheißungen Gottes/ die Er den Glaubigen gegeben/ seine unveränderliche Güte/ die wie ein Fels im Meer fest und unbeweglich steht/ und das liebe Gebet/ so sie zur Hand nehmen/ ist dasjenige Mittel/ so sie in solchen Stürmen erhaschet/ daß sie ihme dannoch vor seine Hülff und Rettung singen und dancken können. v. 8-10.

V. In der schweren Betrübniß der Seelen / so da entstehet aus der Feinde Drängen/ Schmähen und Spotten/ und in ihrer grossen Unruhe/ da sie sich fast nicht weiß zu entschliessen/ woran sie sich halten/ und was sie zu ihrem Trost ergreifen soll. Sollen die Glaubigen doch nicht verzagen / sondern in der Stille auf Gott harren/ dann der ist ihr Gott/ ihr Fels/ ihr Leben und ihre Hülffe/ ihr Angesicht/ ihr Gebet/ und ihre Hoffnung kan und wird Er darum nicht lassen zu schanden werden. Das sollen sie ihren Seelen in der Traurigkeit und Unruhe vorhalten / und damit sich selbst aufmuntern und zusprechen. Die gewiß erfolgende Hülffe und fröhlichen Aufgang ihres Leydens wird in der That bezeugen/ daß sie solchen Trost ihren Seelen nicht vergeblich ausgesprochen haben. v. 9-12.



Der XLIII. Psalm.

I.

Richte mich Gott/und führe mir meine Sache wider das unheilige Volck / und errette mich von den falschen und bösen Leuten.

2. Denn du bist der Gott meiner Stärcke / warum verstoffest du mich? Warum lässest du mich so traurig gehen / wenn mich mein Feind dränget?

3. Sende dein Licht und deine Wahrheit / daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge/und zu deiner Wohnung.

4. Daß ich hinein gehe zum Altar Gottes / zu dem Gott / der meine Freude und Wonne ist / und dir Gott auf der Harpffen dancke/mein Gott.

5. Was betrübest du dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott/ denn ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist.

Eingang.

S. Nicol. 1714.

Die recht Majestätische und Göttliche Oberherrlichkeit ist es/ daß Gott der Herr der Richter aller Welt genennet wird / wie es also lautet: Herr/der du aller Welt Richter bist/1. B. Mos. XVIII, 25. Siehe auch Psal. VII, 9. 12. LVIII, 12. Hebr. XI, 23. Der Herr der oberste Richter. Syr. V, 3. Und das ist Er auch in der That. Massen Er die Welt richtet mit Weißheit / Gütigkeit und Gerechtigkeit/ so die schönsten Eigenschaften der Richter sind. Er wird den Erdboden recht richten/und die Leuthe regieren rechtschaffen. Ps. IX, 9. mit Gerechtigkeit und Recht. Ps. XCVIII, 10. Einem jeden wie ers verdienet. Syr. XVI, 12. So dem David zu grossen Trost gereichte. Ps. CXIX, 52. Und solch Richter-Amt wird Er auch am Jüngsten Tag verwalten. Apost. Gesch. XVII, 13. Zwar hat Gott auch auf Erden unter den Menschen Richter an sein Statt verordnet/ wie zu sehen 2. B. Mos. XVIII, 20. sq. XXIII, 1. 5. B. Mos. X, 18. sq. Denen Er auch



auch vorgeschrieben/wie sie ihr Richter-Ampt führen sollen/ als zu sehen 5. B. Mos. I. 16. 17. 2. Chron. XIX, 6. sq. Zach. VII, 9. 10. Nämlich ohne Beugung des Rechts/ ohne Ansehen der Person/ ohne Geschenck/ ohne Affecten/ dem Armen als dem Reichen. Weiln aber die Richter auf Erden in ihrem Ampt/ mehrmahlen nicht nach dem Recht und Gewissen handeln / die Armen und Geringen oft nicht hören/ und in ihrer gerechten Sach ihnen nicht helfen wollen / sondern solche Richter sind/ wie jener/ Luc. XVIII, 2. die Gott nicht fürchten / wie die zwey Söhne Samuels/ 1. Sam. VIII, 3. Die ihr Herz zum Geiz geneiget/ oder wie die in der Ap. Gesch. XXIII, 3. die nach Affecten gehen / daß die Frommen zu ihrem Recht nicht gelangen können. Siehe / so hat der oberste Richter im Himmel / sein Ampt nicht abgelegt und übergeben/ sondern bleibet noch Richter auf Erden/ also daß alle Bedrangte/ welche keine Hülffe bey den Richtern auf Erden finden / ihre Zuflucht zu dem obersten Richter im Gebet nehmen können/ Ihm ihre Noth und Bedrängnis klagen/ und von Ihm in gerechten Sachen gewisse Hülff und Trost erlangen werden. Dahero sie ihre Seele in Gedult fassen/und auf Gottes heiliges Richter-Ampt hoffen sollen/ wie es David auch also gemacht hat/als in diesem Psalm zu sehen.

Des bedrangten Davids Anrede.

- I. An Gott/ als den gerechten Richter.
- II. An seine betrübte Seele.

Abhandlung.

Sunderfeligam stehet es manchmahl in dem Gemüth derer/ die einen schweren Rechts-Proceß haben / und doch zu keinem Recht noch Aufgang gelangen können. Bald bitten sie/ bald klagen sie. Bald schlagen sie Mittel vor/ wie zu helfen / bald haben sie gute Hoffnung / bald aber Angst und Forcht. Bald lauffen sie dahin/ bald dorthin/ bald reden sie diesen/ bald jenen Freund an / daß er sich doch ihrer Sach annehmen wolle. Simlich verwirrt war auch David in seinem Gemüth/ als er diesen Psalm schrieb. Bald bitter er/ bald klaget er. Bald redet er Gott an/ als den höchsten Richter/ bald sich selbst/ seine unruhige betrübte und bedrangte Seele. Wassen wir im Psalm den bedrangten David betrachten/wie er in seiner Betrübniß und Unruhe anredet

I. Theil.

Gott / als den Obersten und gerechten Richter. Richte mich
Gott. v. 1. Da

A. Seine

A. Seine sehnliche Bitt. Und zwar um

- 1.) Was er anhalte. Um drey Stück. Leuthe die einen schweren Proceß haben bitten
 - a. Daß ihre Sach möge vor Gericht vorgenommen werden.
 - b. Daß sie einen guten und treuen Advocaten mögen haben/ der ihre gute Sach auch recht führe/ und vertheidige.
 - c. Daß ihre Sach bald möge entscheiden werden/ damit sie zu ihrem Recht gelangen. Eben dieses bittet auch David in seiner Sach. Da zu wissen/ was vor eine Sach er gehabt habe. War nicht um ein Hand voll zeitlich Gut zu thun. Er hätte gern alles fahren lassen/ wann man ihm nur hätte Ruhe gelassen. Sondern es betraff Leib und Leben/Ehr und guten Nahmen/ja der Seelen Wohlfarth. Also eine sehr wichtige Sach. Er wurde auf Leib und Leben verfolgt. Beschuldiget / als stünde er dem König Saul nach dem Reich. Wurde von Hauff und Hoff / von Freunden und Bekandten verstoffen. Und das allerwichtigste dabey war/ daß er des Gottesdiensts mußte beraubt seyn/so ihm am tieffsten zu Herzen gegangen. Nun hatte David niemand der sich seiner hätte treulich angenommen / seine Unschuld gerettet / ein gut Wort vor ihn geredet / die Fuchßschwänzer am Hoff gossen Dehl ins Feuer. Andere zogen die Achßelen ein/ und dachten/ sollen wir uns um seinetwillen beym Saul in Gefahr setzen. Da hieß es: Siehe du zu. Darum bat er
 - a. Gott / um Vornehmung seiner gerechten Sach. Richte mich Gott. v. 1. Du lieber GOTT nimm dich doch meiner an/ und seye Richter darin.
 - ß. Um Führung seiner Sach. Und führe mir meine Sach / wider das unheilige Volck. v. 1. Sey du mein treuer Advocat und Beystand.
 - γ. Um Entscheidung der Sach. Und errette mich. v. 1. Mach ein Ende darin/ durch deinen Richterlichen Ausspruch/ daß ich von den falschen bösen Leuthe/die meine Widersacher seyn/errettet werde.
- 2.) Was ihn zu solcher Bitt genöthiget und getrieben habe.
 1. Theils seine grosse Noth und Drangsal/ die er von seinem Widerpart aufgestanden. Das unheilige Volck/die falschen und bösen Leuthe/die kein Gewissen hatten/ die redeten Böses wider ihn / und stunden Ihm nach Leib und Leben. Darum macht er sich auf/ und ruffet Gott zum Richter an/ daß Er drein sehen wolle.
 2. Theils sein gut Vertrauen und Zuversicht zu Gott / als dem gerechten Richter/ der ihn stärken / und in seiner gerechten Sach und Unschuld erhalten werde. Denn du bist der GOTT meiner Stärke. v. 2.

B. Eine



B. Seine wehmüthige Klage. Bedrangte können das Klagen nicht lassen / sonderlich wann die Sach schon lang geschwebet ohne Hülff und Außgang. So machte es David auch. Über was klagt er aber?

1. Über den bisherigen Verzug der Justitz / da ihn Gott schon so lang hat lassen von den bösen Leuthen drängen/das es das Ansehen gehabt/als habe ihn Gott von seinem richterlichen Thron weggestoßen. Warum verstoßest du mich. v. 2. Als woltest du mich auch nicht ansehen noch anhören.

2. Siehe wie bey den Glaubigen in langwieriger Noth der Glaub oft so schwach wird/wie ihre Vernunft/Fleisch und Blut den Verzug göttlicher Hülff so übel ansiehet. Wie sie über Gott selbst klagen/und gleichsam mit seinem Richteramt nicht zu frieden sind. Das wil in der That so viel seyn: Wann du Herr/ eher hättest dazugethan / und mich nicht selbst verstoßest/ so würde es besser um mich stehen/so dürffte ich nicht so lang im Elend herum ziehen/ und deines lieben Wortes beraubt seyn. Das ist gleichsam eine geistliche Ohnmacht des Glaubens und schwere Anfechtung/daraus so betrübte Klagen/ und Trost-lose Worte fließen.

2. Über die erlittene große Wehmuth seiner Seelen/ da er in so tieffer Traurigkeit gesteket. Warum lässest du mich so traurig gehen/ wenn mich mein Feind dränget? v. 2. Da stellet die Klage vor/ was übel daraus entstehe/das er bishero noch nicht errettet worden.

a. Das Zunehmen der Drangsal von seinen Feinden. Die sehen ihm immer mehr und heftiger zu.

b. Mehrere Zerschlagung des Geistes auf seiner Seiten/ darauß die Traurigkeit immer grösser werde/das er vor derselben seine Augen nicht aufheben möge. Da kommen ihm die schweren Gedancken oft ein: Ist denn kein Gott im Himmel mehr / der den bösen Leuthen steure und wehre? Die Feinde werden trotziger und kühner meiner zu spotten / das sie höhnisch fragen: wo ist dein Gott? Indem sie sehen/das du mich so lastest hin und her treiben/ so schliessen sie daraus/ das du meiner nicht achtest. Das ist als ein Mord in meinen Beinen. Soll ich nicht klagen? Soll ich nicht fragen: Mein GOTT/ warum verstoßest du mich? Warum lässest du mich so traurig gehen?

C. Ein guter Vorschlag. Die Klienten wollen manchemahl die Richter und Advocaten lehren/wie sie der Sach helfen sollen. Die Weisheit der Menschen wil manchemahl Gott lehren/ wie Er richten soll/ da geschehen mancherley Vorschlag. David thut auch einen Vorschlag: Sende dein Licht und deine Wahrheit/das sie mich leiten und führen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung. v. 3. Ist kein unebener Vorschlag. David ist recht daran/so ist der Sach gut/leicht und heylsamlich geholffen. Dann es ist ein

1. Gerechter Vorschlag / weil die Mittel gut / durch welche ihm kan und mag



- geholfen werden. Gottes Licht und Wahrheit. In weltlichen Händeln thut man oft ungerechte böse Vorschläge/ von grossen Verehrungen und dergleichen. David begehrte nichts ungerechtes. Sein Vorschlag gehet dahin/Gott soll sein Licht und Wahrheit/das ist/sein Gnade/Wort und Verheissung im Werck sehen lassen/so wird der Sach bald gerathen seyn.
2. Ein leichter Vorschlag/der leicht ins Werck zu setzen. Gott darff nur sein Licht und Wahrheit senden/ nur ein Wort sagen und befehlen/ so wird seine Sach gleich gut gehen. Der Fürst darff nur sagen/ was er wil/ so spricht der weltliche Richter gleich so. Mich. VII, 3. Selten Menschen-Wort oft in ungerechten Sachen so viel/das ihr Will gleich geschiehet. O lieber Gott/wie vielmehr deines/als des gerechtesten Herrn. Es liegt nur an deinem wollen/ sagen und senden/ so ist mir gleich geholfen.
 3. Ein heylsamer Vorschlag. Wo der vor sich gehet/ so wird zwiefaches daraus erfolgen.
 - a. Meiner Seelen bestes. Wenn du dein Licht und Wahrheit senden wirst/so werden sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge/und zu deiner Wohnung. v. 3. Und das ist eben meines Herzens Wunsch/und meiner Seelen Freude. Dann wann ich wieder werde dem öffentlichen Gottesdienst beywohnen können / so wird meine Seele dadurch trefflich aufgerichtet/ und in ihrem Vertrauen zu dir gestärcket/und erbauet werden. Also wird meine Unschuld offenbar / und meiner Verfolger Ungerechtigkeit durch das göttlich Licht immer mehr an Tag kommen. Ich gelange also wieder zu der Freyheit / dir meinem Gott in der Hütten des Stifts bey dem Altar/ zu dienen und dich zu loben/ so meine grösste Seelen-Freude immer gewesen / davon ich aber schon geraume Zeit bin ungerechter weis vertrieben worden.
 - b. Deines heiligen Namens Ruhm und Preis. Das ich hinein gehe zum Altar Gottes / zu dem Gott/ der meine Freude und Wonne ist/und dir Gott auf der Harpffen dancke/ mein Gott. v. 4. Als dann wil ich mit Mund und Herzen/und mit meiner Harpffen/ dich meinen Gott loben und preisen vor der ganzen Gemeine/ und erzehlen/ was deine Gnade und Wahrheit an mir gethan hat.

II. Theil.

Die Anrede an seine betrübte und unruhige Seele. v. 5.
Darin gibt er ihres

1. Einen guten Verweis. Es redet da der im Glauben sich wiedererholende David/mit dem vorig heftig klagenden und trostlosen David/ so eine merckliche Gemüths-Änderung und ungleiche Wütherung in seinem Herzen andeutet.

tet. Anfangs gab es trübe stürmende Ungewitter in den schweren Klagen. v. 2. Nun aber fand sich wieder ein fröhlicher Sonnen-Schein und Gnaden-Blick in seinem Herzen, da er sich so wohl konnte zusprechen. Er verweist aber seiner Seelen/

- a. Die vorige allzugrosse Betrübniß und Zaghaftigkeit. Was betrübtest du dich meine Seele? v. 5. Kanst du dann nichts thun/ als nur lamentieren und klagen? Willst du immer so sehr trauern? Lebt dann dein Gott nicht mehr im Himmel? Ist Er nicht mehr Richter auf Erden? Er ist ja noch dein Gott.
 - b. Die daraus entstandene allzugrosse Unruhe. Und bist so unruhig in mir? v. 5. Kanst du nicht mehr stille seyn zu Gott/ der dir helfen wird. Ps. LXII, 2. Weist du nicht / woran du dich halten / und wo du Trost und Ruhe suchen solt?
2. Eine nöthige Ermahnung/und heylsame Anweisung zur Gedult und Standhaftigkeit im Vertrauen auf Gott. Harre auf Gott. v. 5. Das ist O Seele deine Pflicht/nicht hin und her lauffen/bald auf diese/bald auf jene Mittel fallen/damit kombst du nicht zur Ruhe/sondern harre deß Herrn/sey getrost und unverzagt/und harre deß Herrn/wie du andere dahin selbst angewiesen. Ps. XXVII, 14. Warte also in Gedult auf die Hülffe deß Herrn/Er wird als ein gerechter Richter schon das Seinige thun zu rechter Zeit. Laß Ihn nur walten.
3. Stattliche Versicherung und kräftigen Trost von der gewissen unaufbleiblichen Hülffe seines Gottes. Denn ich werde Ihm noch danken/das Er meines Angesichtes Hülffe / und mein Gott ist. v. 5. Darin Davids
 - a. Glaube und starcke Zuversicht zu sehen. Nun zweiffelt er im geringsten nicht/sein Gott werde sein Angesicht/ das auf Ihn gerichtet ist / und seiner Hülffe erwartet/ Psal. CXXI, 1. CXXIII, 1-4. erfreuen mit seiner Hülffe/das wie er anjeho darum bette/also werde er auch gewislich vor deren gnädige Willfahung danken. Welcher Glaube auch bey David
 - ß. Sein gut Fundament und Grund hatte. Denn Er ist mein Gott. Der läßt die nicht zu schanden werden/die auf seine Hülffe getrost hoffen und harren. Der fröhliche Aufgang wirds auch bey mir beweisen.

Lehren.

I. Alle die Frommen und Glaubigen/ die in der Welt mehrmahl Gewalt und Unrecht leyden/und auch oft bey Richtern keinen Schutz noch Hülffe finden/ Können besser nicht thun/als wann sie ihre Zuflucht zu Gott/als dem obersten Richter in der Welt



Welt nehmen/ und Ihm ihre gerechte Sach befehlen/ und in der Stille seiner Hülf erwarten. v. 1.

II. Gottlose böse Leuthe/die sich kein Gewissen machen/ fromme und unschuldige Herzen zu betrüben und zu drängen/ sollen darum nicht dencken/ daß sie solche gar werden unterdrücken können/ob sie schon keinen Helffer auf Erden haben/der sich ihrer begehrt recht anzunehmen. Sie klagen es Gott/ der ist ihr Advocat/ Patron und Richter / der ihnen ihre Sache wohl weiß aufzuführen. Er ist ihre Stärke auf den sie sich zu verlassen / und der errettet sie auch aus der Gottlosen Hand und Gewalt v. 1. 2.

III. Das göttliche Gnaden-Licht / und die himmlische Wahrheit der theuren Verheissungen Gottes sind wie zwey Beystände/die der Herr seinen Glaubigen zu ihrem Trost und Schutz in ihrem Leben sendet. Und durch diese werden sie nicht nur durch mancherley Trübsahlen sicher geleitet / sondern auch endlich zur himmlischen Wohnung gebracht/ da sie von aller Drangfahl erlöset / ewig bleiben werden. v. 3.

IV. Im Glauben recht erkennen / was vor herrliche Wohlthaten darin begriffen seyen/wo man sagen kan/ Gott ist mein Gott/ das macht freudig und getrost in allem Trübsahl. Zu diesem seinem Gott kan man alsdenn mit Freuden gehen/und Hülf suchen. Müssen demnach schon die Glaubigen offtt saure und traurige Gänge thun. v. 2. So bleibt ihnen doch immer der Weg offen / vor das Angesicht ihres Gottes zu treten/der ihrer Seelen Freude und Wonne ist. Mit was vor Freuden werden sie aber einmahl in den Himmel eingehen? Wie werden sie alsdann mit fröhlichem Munde und klingender Harpffe ihrem Gott vor sein Licht und Wahrheit danken? v. 4.

V. Traurigkeit und Frölichkeit sind zwar zwey widrige Affecten / finden sich aber offtt bald aufeinander bey den Frommen. 2. Corinthy. VI, 10. Jene entspringt meistens aus dem Leyden/so die Welt den Kindern Gottes zusüget : Diese aus der Betrachtung der Güte Gottes. In jener fühlen sie/ daß sie auch noch mit Fleisch und Blut zu kämpffen haben. In dieser aber spühren sie/die Krafft des göttlichen Trostes/und kräftigen Beystand seines Geistes. In jener ist Gedult vonnöthen/und in dieser soll allezeit Gott gelobet und gepriesen werden. v. 2. 4. 5.

Der



Der XLIV. Psalm.

1. Ein Unterweisung der Kinder Korah/ vorzusingen.

2.

Gott wir haben mit unsern Ohren gehört / unsere Väter ha-
bens uns erzehlet / was du gethan hast zu ihren Zeiten für
Alters.

3. Du hast mit deiner Hand die Heyden vertrieben/ aber sie hast
du eingefest/ du hast die Völcker verderbet/ aber sie hast du außgebrei-
tet.

4. Denn sie haben das Land nicht eingenommen durch ihr
Schwerdt/ und ihr Arm halff ihnen nicht, sondern deine Rechte/ dein
Arm/ und das Licht deines Angesichtes/ denn du hattest Wohlgefa-
len an ihnen.

5. Gott/ du bist derselbe mein König/ der du Jacob Hülffe ver-
heiffest.

6. Durch dich wollen wir unsere Feinde zerstoßen/ in deinem Na-
men wollen wir untertreten/ die sich wider uns setzen.

7. Dean ich verlaße mich nicht auf meinen Bogen / und mein
Schwerdt kan mir nicht helfen.

8. Sondern du hilffest uns von unsern Feinden / und machest zu
schanden/ die uns hassen.

9. Wir wollen täglich rühmen von Gott / und deinem Numen
dancken ewiglich/ *Sela.*

10. Warum verstößest du uns denn nun/ und lässest uns zu schanden
werden? und zeuchst nicht aus unter unserm Heer?

11. Du lässest uns fliehen für unserm Feinde/ daß uns berauben/ die
uns hassen.

12. Du lässest uns auffressen/ wie Schaaf/ und zerstreuest uns unter
die Heyden.

13. Du verkauffest dein Volk umsonst/ und nimmst nichts drum.

14. Du machest uns zur Schmach unsern Nachbarn / zum Spott
und Hohn denen/ die um uns her sind.

15. Du

